

# Nicht bloß weiße Kuben

Ein Gespräch mit der Leiterin der Akademie der Stiftung Bauhaus Dessau

---

**Frau Bittner, das Jubiläumsjahr hat begonnen. Gibt es noch Nachwirkungen der Debatten im vorigen Herbst um das durch den Stiftungsrat abgesagte Konzert der Band »Feine Sahne Fischfilet« oder ist der Blick ausschließlich nach vorn gerichtet?**

Beides. Für uns bleibt die Frage, wie wir weiter mit der Stadt, der Zivilgesellschaft und den kulturellen Protagonisten vertieft ins Gespräch kommen und uns dabei auch als Kulturinstitution politisch positionieren. Ein Prozess, der schon im vorigen Jahr von uns initiiert wurde. Der Blick nach vorn ist notwendig, weil wir ja ein sehr wichtiges Jubiläum mitzuverantworten haben und auch interessante Projekte präsentieren wollen.

**Welche sind das speziell in Dessau?**

Wir selbst veranstalten außer dem Großereignis der Museumseröffnung mit der Sammlungspräsentation

»Versuchsstätte Bauhaus« im September noch drei Festivals über das ganze Jahr verteilt und eine internationale Konferenz zum Jahresende, welche sich mit den Bauhaus-Sammlungen weltweit befasst, mit der Provenienzforschung sowie der Präsentation. Publikumsmagneten sollten das Festival »Schule fundamental« zur kritischen Neubesichtigung der Bauhauspädagogik sowie das Architekturfestival »Architektur radikal« zu den Dessauer Gebäude-Prototypen werden, verbunden mit der Frage, wie diese in die damalige Stadtentwicklung hineingewirkt haben. Da gibt es spannende Vor-Ort-Besichtigungen, Workshops und generell viel zu entdecken.

**Könnte man sich für heute eine ähnlich innovative Bildungsanstalt vorstellen?**

Mit dieser Frage befasst sich unser erstes Festival im März mit Workshops und der Plattform »Parlament der Schule«. Wir wollen die radikale Bauhaus-Pädagogik untersuchen, um zu fragen, wie man heute den fest gefügten Kanon des Bologna-Hochschulkonzepts aufbrechen kann.

**Lyonel Feiningers berühmter Satz, »Es hat sich ausgeweimart, wir gehen jetzt Dessauern!«, klingt regelrecht euphorisch. Mit Recht?**

Nach der Veränderung der politischen Macht in Weimar und der Dominanz der Rechtskonservativen 1924 war kein Bleiben mehr. Der politische Druck stieg, Gelder wurden gestrichen, und die Schule musste schließen. Da kam das Angebot aus Dessau, damals eine aufstrebende Industriestadt, gerade recht. In Dessau waren progressiv liberale Kräfte aus Politik, Wirtschaft und Kultur gleichermaßen interessiert. Es war ein fruchtbares Milieu.

Der damalige Dessauer Bürgermeister Franz Hesse sagte, ihr könnt hier die Schule bauen und wir als Stadt bauen die Meisterhäuser.

**Mit dem zweiten Dessauer Direktor, dem Schweizer Hannes Meyer, kam es zu einer Fokussierung auf sozial orientiertes, maschinell vorproduziertes Bauen und gemeinschaftliches Planen, warum wurde die Meyer-Ära so lange marginalisiert?**

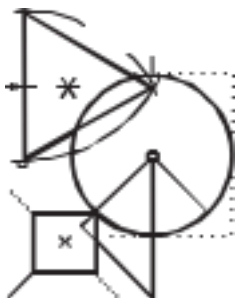
Marginalisiert würde ich nicht sagen. Zu Hannes Meyer gab es ja noch kurz vor der Wende eine große Ausstellung, die H.J. Winkler aus Weimar kuratiert hatte. Die ging dann auch noch ins Deutsche Architekturmuseum nach Frankfurt am Main. 2015 haben wir eine Meyer-Ausstellung gemacht. Allerdings nahm man auch in der DDR erst ab 1976 Bezug zu Meyer und zwar in Verbindung mit dem Wohnungsbauprogramm.

**Inwiefern werden die Wechselwirkungen mit der Moskauer Avantgarde-Schmiede WChUTEMAS, die mit verändertem Namen von 1920 bis 1930 bestand, im Jubiläumsjahr thematisiert?**

Hier kann ich auf »Bauhaus Imaginista« verweisen. Die Schau ab 15. März im Haus der Kulturen der Welt nimmt die Beziehungen zur damaligen Sowjetunion mit in den Blick. Ganz vorn aber stehen in diesem Jahr die außereuropäischen Wechselbeziehungen mit dem Bauhaus beziehungsweise Parallelentwicklungen, beispielsweise in Brasilien oder in Indien. In den nächsten Jahren befassen wir uns dann wieder verstärkt mit Osteuropa.

**Wie muss man sich den Übergang von der Schließung des Bauhauses bis zur Emigration etwa der beiden Architekten Emigration etwa der beiden Architekten Walter Gropius und Mies van der Rohe in die USA vorstellen? Bis 1937 hatten sie sich im NS-Staat an Architekturwettbewerben, zum Beispiel dem Erweiterungsbau für die Reichsbank, beteiligt. War dies einer Illusion über das Wesen der Diktatur geschuldet, oder ging es schlicht ums Geldverdienen?**

Das berührt die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität, die bereits der Münchner Architekturhistoriker Winfried Nerdinger untersucht hat. Sein 1999 veröffentlichtes Buch »Bauhaus-Moderne im Nationalsozialismus« hatte für große Aufregung gesorgt. Geschichte ist eben sehr komplex und voller Widersprüche. Ein prägnantes Beispiel ist auch die Biografie des Typographen Herbert Bayer, der bis 1928 am Bauhaus als Schüler von Itten, Klee und Kandinsky maßgeblich für alle Bauhaus-Drucksachen tätig war und quasi bruchlos ab 1933 Kataloge für wichtige NS-Propagandaschauen gestaltete. 1937 wurden wiederum seine Werke in der Ausstellung »Entartete Kunst« gezeigt, und Bayer emigrierte daraufhin.



**Das Prinzip Bauhaus**

**Es geht in den Diskursen der vergangenen Jahre verstärkt um Demystifizierung. Was ist darunter zu verstehen?**

Der Mythos hatte seine Ursachen in der ersten Bauhausschau 1938 im Museum of Modern Art in New York. Es war eine bahnbrechende aber konsequent apolitische Schau. Aus heutiger Sicht muss man das vorsichtig bewerten: Die Emigranten mussten sich mit der Ankunfts-gesellschaft arrangieren, sich um Akzeptanz bemühen. Das war keine einfache Situation ein Jahr vor Kriegsbeginn durch den deutschen Überfall auf Polen. Viele Jahre wurde der Mythos gehütet, dass quasi alle Meister und Studenten des Bauhauses emigriert oder untergetaucht waren.

**Eine andere Geschichte verbindet sich mit dem Bauhäusler und Kommunisten Franz Ehrlich. Er wurde schon 1934 von den Nazis inhaftiert und musste dann ab 1939 für das SS-Baubüro etwa die Kommandantenvilla für das KZ Buchenwald konzipieren und sogar den Schriftzug über dem Tor. Lassen sich die Umstände heute rekonstruieren?**

Ja, wir haben hier in Dessau den Fritz-Ehrlich-Nachlass, und ein Stiftungskollege Lutz Schöbe hat dazu vielfach publiziert. Die Nazis haben sich immer da, wo es ihnen pas- send erschien, auch der Stilmittel der Moderne bedient.

**Inwiefern wirken die Adaptionen auf die Interpretation des gesellschaftlichen Konzepts der Bauhausästhetik zurück?**

Es zwingt uns genau hinzuschauen, welche Haltung, welche Impulse, welches soziale Verständnis diese enorm erfolgreiche Institution, die ja nur 14 Jahre als solche be- stand, geprägt haben. Es reicht eben keine formale Rezeption.

**Was wird das Jubiläumsjahr an Erkenntnissen bringen?**

Keiner wird nach diesem Jahr mehr das Bau- haus auf weiße Kuben und Stapelmöbel reduzieren. Das homogene System Bauhaus wird aufgebrochen. Insofern wird national wie international ein neues und viel heterogeneres - und das meint auch vielstimmigeres - Bauhausverständnis sichtbar werden.

Regina Bittner (1962) ist stellvertretende Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau und Leiterin der Akademie. Sie ist zuständig für die Konzeption und Lehre der postgradualen Programme für Design-, Bauhaus- und Architekturforschung. Ihre Schwerpunkte sind unter anderem internationale Architektur- und Stadtforschung, Moderne und Migration und Heritage Studies. Mit ihr sprach Anita Wünschmann.

---

Quelle: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1111381.bauhaus-nicht-bloss-weisse-kuben.html?sstr=Nicht|bloß|weiß|Kuben>